

Zum Thema Megacolon der Katze

Hamburger Verhältnisse

Ostern 2016. Unser Maine-Coon-Kater Leo (13 Jahre) verhält sich plötzlich auffällig: Mehrfach am Tag gequälte Versuche, Kot loszuwerden. Dicker Bauch. Beim Gehen rutscht er mit dem rechten Hinterbein weg, geht, als »hätte er 'was in der Hose«. Außerdem läuft er nicht mehr nur auf den hinteren Zehen, sondern etwas eingeknickt auf dem Mittelfußknochen (Recherche... Diabetes?).

Unsere Tierärztin bestätigt das zunächst. Das würde auch eine Verstopfung erklären, sagt sie. Es folgen Blutabnahme, mehrere Röntgenbilder, Urinprobe. Leo quält sich weiter auf der Toilette. Nach drei Tagen das Ergebnis der Proben: keine eindeutige Diabetesdiagnose. Und nu'? Ärztin: beobachten und drei Wochen Blutzucker überwachen... Inzwischen? Die empfohlenen Abführmittel bringen nix und quälen Leo zusätzlich. Er schläft fast nur noch. Massagen – erfolglos. Drei Wochen Blutzuckerwerte gucken? Tierärztin: »Wenn es sich nicht bessert, kann man ihn nur aufmachen und ausräumen.«

Das kann es nicht sein! Wir gehen am selben Tag zu einem anderen Arzt: Dieser schließt Diabetes aufgrund der Fructosaminwerte aus der Blutprobe aus. Weitere Röntgenbilder und Untersuchungen. Der Arzt führt die Verstopfung auf Probleme mit dem Bewegungsapparat zurück – Leo habe Arthrose, außerdem sei eine fortschreitende Versteifung der Wirbelsäule (Spondylose) zu erkennen. Folgerung: Bewegungsmangel wegen Schmerzen, deshalb Verstopfung.

Leo bekommt Schmerz- und weitere Abführmittel; erfolglos. Er läuft mittlerweile sicher 50 Mal am Tag zur Toilette - nix; manchmal sinkt er darin direkt zusammen und bleibt völlig erschöpft liegen. Wir fahren teilweise mehrfach am Tag zum Arzt. Mit und ohne Narkose versucht er, Kot aus dem Darm herauszuholen. Das bisschen, was er zu fassen bekommt, ist knochentrocken, krümelig. So vergeht eine Woche.

Dann frisst Leo nicht mehr. Es besteht die Gefahr einer Vergiftung des Körpers von innen: Fettleber, sagt der Arzt. Die Katze trocknet außerdem aus. Weitere Röntgenbilder. Der Enddarm ist riesengroß. Es fällt das Wort **Megacolon**: der Enddarm hat seine Tätigkeit eingestellt. Tierarzt auch hier: »aufmachen« und »ausräumen«. Erfolgsaussicht: Geht so; vor allem stehe jeweils eine weitere OP an, wenn der Darm wieder voll ist... bitte? Horrorvorstellung. Dass so etwas tatsächlich gemacht wird, liest man auf dieser Seite unter »Zum Thema Megacolon der Katze – Ein Bericht von Petra Meye, Hamburg-Bahrenfeld«.

Die Situation scheint hoffnungslos. Wegen der vielen »Baustellen« (Tierarzt) bei Leo empfiehlt man uns als »vernünftige Lösung«, ihn zu einzuschläfern. Bekräftigend folgen noch abschreckende OP-Bilder aus einem Lehrbuch. Aha. Danke. Das Vertrauen in unsere Ärzte schwindet. Die Abgeklärtheit und Selbstverständlichkeit mit der jeweils die immer doch irgendwie schrägen Diagnosen ausgegeben werden bei gleichzeitiger Hilflosigkeit irritieren uns.

Dann Rettung in letzter Minute: In derselben Nacht, einen Tag vorm Termin zum Einschläfern, finden wir die Seite www.kritische-tiermedizin.de des Tierärztlichen Instituts in Hamburg-Rahlstedt! Dort ist zum Thema Megacolon zu lesen. Hoffnung!

So früh wie möglich am nächsten Morgen – einem Sonnabend – fahren wir in die Praxis nach Rahlstedt. Dort erkennt man sofort, was los ist und setzt eine Notoperation an. Leo wird der inzwischen kinderarmdicke Enddarm entfernt (siehe den Artikel »Besuch aus Hülsede. Zum Thema Megacolon der Katze«).

Am Tag darauf holen wir Leo ab – 3 kg leichter. Dank der Behandlung ist Leo am Leben und erholt sich trotz der gut 14 Tage dauernden Tortur vor der OP gut. Er geht vor allem ohne Beschwerden zur Toilette.

Vielen herzlichen Dank noch einmal für alles!

Mattias Krähn mkraehn@mkraehn.de